

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.

Curt Heinsius Kgl. Hof.
Dresden-N., Kurfürststr.
Ecke Trossastr. Fernspr. A. II. 210.
Mehrjährige Garantie.
8 Mal prämiert, 80,000 Stück in Funktion.
Kostenvoll Probe.

**Geräuschlose
Thürschliesser.**
Mit doppelter Luftdichtung.
Gewalttätige Schlossen schallislos.

Telegr.-Adresse:
Nachrichten, Dresden

Closets & Badartikel
in großer Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
Kgl. Hoflieferant.
DRESDEN-A. Marienstr. 11.
gegenüber 3. Kabin.
Fabrik: Eisenhüttenstr.

Prandl's
Condensirte Milch
in Dosen, ohne Zucker und Salz.
Beste Kindernahrung.
In Apotheken, Drogerien und Weinhandlungen zu haben.
Broschur: Holtenauer
Gedr. Prandl

C. Heinrich Barthel
Putz- und
Neueste Modewarenhaus Modelle
Eigene Filzfabrik
Waisenhausstr. 30, Fernspr. I. 3390.

Leupolt's
Excelsior-Wein- und Bier-
Schlauch
aus bestem Gummi, bleifrei
u. Säuren widerstand,
billig u. sehr haltbar.
Flaschenschlösser, Scheiben
u. Ringe etc.
Wettinestr. 26
Telephon 289
Gummi-Fabrik
Reinhardt Leupolt, Dresden-A.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Photographie von Hahn's Nachf.

Spezialitäten: **Kinder- und Gruppen-Aufnahmen.** Visitenkarten-Photographien 12 St. 6 M., lebensgroße Brustbilder in Oel oder Pastell von 100 Mk. an in anerkannt künstlerischer Ausführung.

Jetzt: Waisenhausstrasse 16,
gegenüber dem ehemaligen Victoria-Hotel.
Fernsprecher: Amt I, Nr. 4585.

Nr. 290. Spiegel: Wissenschaft u. Sozialdemokratie. Volkswirtschaften, Schluss der Intern. Kunstausstellung, Mathematische Witterung: Dienstag, 19. Oktober 1897.

Vollständiges.

Fast unmittelbar hintereinander hat die Berliner Universität Vertreter einer und derselben wissenschaftlichen Richtung, die Kathedersozialisten Adolf Wagner und Gustav Schmoller, zu Rektoren gewählt. Das Vorkommen derselben Wissenschaft nach einem nur einjährigen Zwischenraume zu diesem Amte berufen werden, ist so außergewöhnlich und entspricht so wenig den Traditionen, die bisher bei der Rektorswahl maßgebend zu sein pflegten, daß man diese wiederholte Wahl von Nationalökonomien als ein demonstratives Vertrauensvotum ansehen muß gegenüber den Angriffen, die in den letzten Jahren gegen die auf unseren Universitäten fast ausschließlich herrschende Kathedersozialistische Richtung erhoben worden sind. Es ist daher begreiflich, daß Wagner wie Schmoller ihre Rektorsamtsreden dazu benutzten, um in programmatischer Weise ihren wissenschaftlichen Standpunkt zu skizzieren und zu rechtfertigen und sich hiermit zugleich mit ihren Gegnern im Parlament und in der Presse auseinanderzusetzen. Professor Wagner sprach vor zwei Jahren bei der Übernahme des Rektorsamts über die Bedeutung der wissenschaftlichen Nationalökonomie als Universitätsdisziplin und die Stellung dieser Wissenschaft zum Sozialismus und zur Sozialdemokratie. Dasselbe Thema, wenn auch unter anderem Titel, behandelte Professor Schmoller in seiner Rektorsrede. In der Hauptsache sind es die gleichen Grundgedanken und Tendenzen, die in beiden Rektorsreden vorwalten; nur zeichnen sich die Ausführungen Schmoller's vor denen Wagner's durch ein ungleich größeres Maß von Vornehmheit und Beharrlichkeit aus, und weit weniger andringlich als bei seinem Kollegen macht sich bei Schmoller jenes Unselbstbewußtsein geltend, das die Kathedersozialisten gewöhnlich zur Schau tragen.

Auch in der Behandlung der sogenannten wissenschaftlichen Begründung der heutigen Sozialdemokratie unterscheidet sich die Schmoller'sche Kritik von der Wagner'schen besonders durch die schärfere Beurteilung des revolutionären und des agitatorischen Charakters der Vorkämpfer der Unzufriedenheit. Die geistige und wissenschaftliche Bedeutung der Marx, Engels und Lassalle schätzte Wagner höher als Schmoller. Marx und Engels nannte Wagner in seiner Rektorsrede Denker ersten Ranges und selbst Lassalle will er als Mann der Wissenschaft bezeichnen. In Konsequenz dieser Auffassung hat er auf einem studentischen Kommerz erklärt, daß er es zwar für bedauerlich, aber doch begreiflich halte, daß sich ein Jüngling in die Arme der Sozialdemokratie werfe. Ein Zeichen schlechter Gesinnung sei das nicht, sondern es sei das warme Gefühl für die Leiden der schlechter gestellten Mitmenschen, die Hoffnung auf die Besserung ihrer Lage, die ihn zu radikalen Plänen treibe, weil er von ihnen Besserung erhoffe. Auf Grund der Kritik, die dagegen Schmoller an dem revolutionären Sozialismus übt, wird man wohl schwerlich dahin kommen können, die Sozialdemokratie als eine Bewegung anzusehen, der sich anzuschließen ein Zeichen edelherziger Gesinnung sei. Schmoller giebt zu, daß die Sozialisten an der empirischen Erkenntnis der Mängel des sozialen Lebens mitgearbeitet haben, wiewohl das Zuverlässigste in dieser Richtung von anderen Kreisen geschaffen wurde; aber, legt er hinzu, sie haben hierbei der Romantik und der Leidenschaft die Fäden schlichten lassen, daß ihre Schriften nach dieser Seite vielfach den Boden ersterer Wissenschaftlichkeit überhaupt verlassen. Sie seien in Ermangelung genügender psychologischer und historischer Vorbildungen zu so maßlosen Uebertreibungen und Karikaturen gelangt, daß heute nur noch Parteifanatiker oder der Geschichtskenntnis beraubte Schwärmer der sozialistischen Theorie in der Form zustimmen könnten, wie sie Engels und andere Epigonen von Marx formuliert haben. Wagner hat die wissenschaftliche Denkart der Marx, Rodbertus, Engels und Lassalle anerkannt; Schmoller charakterisiert diese Wagner'schen Denker ersten Ranges als Propheten der Revolution, die, was ihre nationalökonomische Begriffsweise, das Mißlingen ihrer Beweisführung betrifft, die beherrschenden Grundvorstellungen, von denen sie ausgehen, gar nichts Neues geschaffen, sondern die mit untauglichen, unwissenschaftlichen Mitteln den Versuch gemacht haben, auf ein Kartenhaus ein Gebäude der Volkswirtschaft zu bauen, das durch die Ideen des politischen Radikalismus, welchem sie huldigen, keine besseren Stützen erhält. Marx und Lassalle, sagt Schmoller, sind revolutionäre Schriftsteller, die mit Haß, Gift und Blut schreiben, an alle Wissenschaften appellieren, bei denen man an wirklicher Forderung, an vorurtheilsfreiem Streben und an streng wissenschaftlicher Methode um so viel weniger trifft, je mehr sie sich als politische Agitatoren fühlen. Diese Behandlung der „wissenschaftlichen“ Vorwörter des revolutionären Sozialismus wird die Anerkennung auch Deutscher finden, die es für ihre Pflicht halten, die Uebertreibungen einzelner Anhänger der Schmoller'schen Richtung mit den sozialdemokratischen Lehren und Agitationen auf das Schärfste zu bekämpfen.

Unbedingte Zustimmung verdient auch Professor Schmoller, wenn er den Grundgedanken ausführt: „Der akademische Lehrer praktischer Disziplinen kann und soll nur einen Lehrstern haben: das Gemeinwohl und das Gemeininteresse“. Er ist auch keineswegs so engbegrenzt, nicht einzuräumen, daß auch Nationalökonomie, die auf einem anderen Standpunkte stehen, als sie die Volkswirtschaftslehre der deutschen Universitäten heute einnehmen, die akademischen

Lehrstühle offen stehen lassen. „Praktisch“, jagte er, „wird man allerdings zugeben können, daß, soweit eine Reihe von verschiedenen Standpunkten im Gebiete der Staatswissenschaften und in ähnlichen Disziplinen zu einer Zeit neben einander bestehen und um den Vorrang ringen, ihnen gleiche Gelegenheit zur Verrichtung gegeben werden müsse, sofern sie voll und ganz auf dem Boden des erreichten gesicherten Wissens und der besten wissenschaftlichen Methoden stehen und soweit ihre Vertreter durch ihren Charakter die Garantie bieten, daß ihre Ueberzeugung nicht durch Leidenschaft, Klasseninteresse, Egoismus und Strebertum, sondern durch ihre ethische Auffassung des Gemeinwohls leitet.“ Die Forderung Schmoller's, daß der akademische Lehrer der praktischen Wissenschaften nicht Parteipolitik treiben, sondern allezeit das Gemeinwohl und das Gemeininteresse im Auge behalten solle, enthält eine Mahnung, die sich besonders einzelne Vertreter der Richtung, der sich Schmoller selbst zurechnet, zu Herzen nehmen sollten. Professor Wagner u. A. sind es gewesen, die sich mehr als einmal in Fragen der praktischen Politik eingemischt haben, um in einseitiger, dem Gemeininteresse nicht fidele Weise für die im Fahrwasser der Sozialdemokratie segelnden Arbeiter gegen die Arbeitgeber Partei zu ergreifen. Und wenn Herr Professor Schmoller selber eingesteht, daß die heute in Deutschland herrschende Nationalökonomie einen „arbeiterfeindlichen Zug“ zeige und sich in die Artweise der akademischen Lehrer vielfeicht doch gewisse Gefühle der Sympathie für die arbeitenden Klassen einschleichen haben mögen, so ist das nicht eine Haltung, die vollkommen dem Standpunkte des Gemeininteresses, der strengsten wissenschaftlichen Objektivität und Unparteilichkeit angemessen ist. Arbeiterfeindlich zu sein ist an und für sich gewiß kein Verbrechen. Aber die Arbeiterfeindlichkeit der Kathedersozialisten hat zugleich eine gegen die Arbeitgeber gerichtete Tendenz. Es ist ungerichtet und durch die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte keineswegs berechtigt, daß die akademischen Lehrer der Volkswirtschaft ihr Wohlwollen und ihre Sympathien ausschließlich den Arbeitern zuwenden; strenge Gerechtigkeit und Unparteilichkeit würden vielmehr anerkennen müssen, daß die Arbeitgeber in den letzten Decennien große Opfer zu Gunsten der Arbeiter gebracht haben und nicht mehr bloß darauf ausgehen, die Arbeiter, wie in der Mithraszeit des Wanderschwärmers, zu rein kapitalistischen Zwecken auszunutzen. Andererseits hat das Verhalten der Arbeiter durchaus nicht gezeigt, daß sie die Wohlthaten der Sozialreform anerkennen; diese haben vielmehr dahin geführt, die sozialrevolutionäre Propaganda zu fördern. Wenn die akademischen Lehrer das Gemeinwohl berücksichtigen wollen, dann haben sie keinen Grund, zu Ungunsten der Unternehmer ansichtslos ihre Arbeiterfeindlichkeit zu betonen, weil das erwiegenmaßen nur dazu beizutragen würde, die revolutionären Agitationen, denen sich leider ein sehr großer Theil der Arbeiter trotz aller arbeiterfeindlichen Politik ungenügend gezeigt hat, als das berechtigte Streben des vierten Standes nach Verbesserung seiner Lage anzusehen. Der sozialpolitischen Schule, die durch die Namen Schmoller und Wagner gekennzeichnet wird, soll das Verdienst nicht abgesprochen werden, daß sie nachdrücklich auf den Weg der Reform hingewiesen hat, der mit der feierlichen Proklamation von 1881 bekräftigt worden ist; aber sie mag mehr als bisher dafür Sorge tragen, dieses Verdienst nicht dadurch zu schmälern, daß ihr Verhalten den revolutionären Sozialismus stärkt und so die Fortführung der sozialen Reform unmöglich macht, durch die sie unabhinglich die soziale Revolution verhindern wollte.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 18. Oktober.

Dresden. Heute Abend gegen 11 Uhr brannte der große Getreide-Elevator im Altstädter Backhofe total nieder. Der große Feuerchein lockte Tausende von Passanten nach den Ufern. Die Feuerwehr mit dem Branddirektor traf schnellstens mit zahlreichen Fahrzeugen am Brandorte ein und unterdrückte das Feuer mit drei Schlauchleitungen. Das Eingreifen der gleichzeitig mit eingetroffenen Dampfspritze war nicht nötig.

Berlin. Der Kaiser hielt gestern bei der Uebergabe der neuen Fahnen an die Kommandeure folgende Ansprache: „Die vor dem Altar Gottes stehen mit keinem Segen geweihten Fahnen übergebe ich nunmehr den neuen Regimenten, welche Wir, Linier Armeesich stets erneuernd und verjüngend, aus den Reihen ihrer altbewährten Regimenter neu erstehen sehen. Ich thue dies an geeigneter Stelle, vor dem Denkmal des großen Königs und vor dem Fenster des großen Kaisers. Nicht minder heilig wie die Stätte ist uns auch der Tag, es ist der Jahrestag des großen Sieges, da das deutsche Volk zum ersten Mal vornehmlich erhaben denkwürdiger zukünftiger Größe. Der Tag, an dem in ewiger Erinnerung von Deutschlands Bergen die Lohesfeuer leuchten, ist der Geburtstag des heldenhaften ersten Deutschen Kronprinzen und zweiten Deutschen Kaisers. Aus dem altbewährten Regimenten, die er zu Kampf und Sieg geführt, sind die Stämme für die neuen entnommen, denen nunmehr auch ihre heldenreichen Uebergeben werden. Möge der allmächtige Gott, der es mit Unserem Reichthum und Unserem gemeinsamen Vaterland stets so treu und gut gemeint hat, ein gnädiger Göttervater sein allen den Tausenden von deutschen Jünglingen, die aus des Volkes Kreisen in diesen neuen Fahnen führen werden, wenn sie vor ihnen ihren Hahneneid ablegen. Mögen in den Regimenten nach dem Vorbild des heldenreichen Kaisers seine Hauptleistungen weiterleben: seine selbstlose Hingabe an das Ganze, das rücksichtslose Einleiten der eigenen Fähigkeiten, körperlicher wie geistiger, für den Ruhm der Armees und die Sicherheit Unseres geliebten Vaterlandes — dann werden, des Ich ich überzeugt, auch bei den neuen Regimenten fest und unerschütterlich die Grundfesten bestehen, auf denen Unseres Heeres Disziplin beruht: die Tapferkeit, das Ehrgefühl und der absolute, bedingungslose Gehorsam. Dies ist Mein Wunsch für die neuen Regimenten“. Bei der Tafel im Schloß brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Das andern Jahre hat am 22. März vor dem großen Kaiserlichen Ehrenfesten, uns allen so theuer in der Erinnerung, die zum Beweise und lohnbedürftigen Fahnen seines Gedenks und seiner Leibregimenter stehen; das folgende Jahr erblickt an derselben Stelle, am Geburtstag seines heldenhaften Sohnes die neuen Fahnen der neuformierten jungen

Regimenter. Möge der Segen Gottes auf diesen Fahnen ruhen und mögen diese in kühneren wie in guten Zeiten den Regimentern stets voran gehen mit der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland, alle Zeit stets bereit für des Reiches Gerechtigkeit“. Ein Gruß den neuen Regimentern!“

Berlin. Das Tages-Abkommen wird morgen der französischen Kammer vorgelegt und gleichzeitig im Reichsanzeiger publiziert. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe begiebt sich morgen auf einige Tage nach Schillingen. — Die Konferenz im Reichspostamt hat ihre Beratungen am Sonnabend beendet. Die Ergebnisse werden bei am 23. zusammengetretenen Konferenz, zu welcher Mitglieder der Handels- und Landwirtschaftskammern eingeladen sind, unterbreitet. Die Vorarbeiten bei der Konferenz sollen dann im Reichspostamt gewirkt werden. Wie hier angeregt Reform des Fernsprechwesens wird vor dem Frühjahr nicht in Angriff genommen werden können. Staatssekretär des Postbereichs hatte zum Studium der Verhältnisse im Fernsprechwesen mehrere Kommittees nach Schweden und Norwegen entsandt, einige derselben sind bereits zurückgekehrt und haben Bericht erstattet. — Der König von Sachsen verließ dem Ueberhof- und Hansmarschall und Oberceremonienmeister Grafen Eulenburg den Hansorden der Infantenzone. — Im Humboldtthale geriet heute in Folge Veranlassung ein großer Sprechbau mit rund 5000 Centner Ertrag in helle Flammen. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß mehrere auf dem Fahrzeug nichtgehende Beobachter sich nur mit Noth retten konnten. Einige derselben erlitten Verletzungen. Ein der Veranlassung verdächtiger Arbeiter wurde verhaftet.

Berlin. Staatssekretär Konrad von Tschirch wird jetzt, wie bereits mitgeteilt ist, nicht nach München gehen, dagegen auf seiner Rückreise nach Berlin noch Dresden berühren, um sich auch dort bei Sr. Majestät dem König von Sachsen vorzustellen und mit den Vertretern der dortigen Staatsregierung Rücksprache zu nehmen.

Wiesbaden. Der Kaiser und die Kaiserin legten gestern früh im Rauhen Kaiser Friedrich III. einen Vorbesuch mit Wilhelm und Luise, sowie einer Maschinerie, welche die Initialen des Kaiserpaars trägt, nieder. Heute trafen außer der Prinzessin der Großherzogin von Baden fünfzig zahlreiche Prinzen und Deputierten mit Rangabzeichen von Offizieren, Vereinen u. s. w. ein.

Wiesbaden. In Sosnowice haben acht Frauen von Sittenarbeitern, deren Männer wegen nichtlicher Liebhe nach Sibilien verbannt worden waren, den Direktor Hartig zum Hüterinnen Dana Denowa überfallen und nach dem nahegelegenen Teich geschleppt, in welchen sie ihn warfen. Derbeleidigten Kolaten gelang es, den Direktor noch lebend aus dem Wasser zu ziehen.

Wiesbaden. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich Mittags unter stürmischen Huldigungen des Publikums zur Begrüßung der Kaiserin Friedrich nach dem Teufelsbühl. Die Reichsriten begrüßten einander sehr herzlich unter wiederholten Umarmungen und Küßen und begaben sich nach dem Festplatz, wo sich eine ansehnliche Menschenmenge eingefunden hatte. Unter den erdigen Ehrengeleiten waren Feldmarschall Graf Blumenthal, die Generale von Winterfeld und von Wittich und Geheimrath Dinkelder. Im Augenblick des Eintreffens der Majestäten erstorten von den die mittleren Tribünen stehenden Thümen Kanonenschüsse, dann wurde vom Theaterdirektor, 30 Posaunisten, sowie von einem gemischten Sängerkor von 50 Personen die Hymne aus „Judas Macabäus“ vorgetragen. Uebergemesener Dr. von Abel hielt Namens der Stadt eine kurze Begrüßungsansprache, die mit einem Hoch auf das Kaiserpaar schloß. Nach der ebenfalls vom Theater und vom Sängerkor vorgetragenen Hymne von Glück hielt der Vorsitzende des Denkmalkomitees von Witten die Festrede. Im Augenblick des Hüllens der Hülle des Denkmals präsentierten die Truppen und bliesen die sämtlichen Militärkapellen die Nationalhymne und läuteten von allen Thürmen der Stadt die Glocken. Von den Höhen drab ertönte Geschützsalut. Bei dem Rundgang um das Denkmal sprachen der Kaiser und die Kaiserin Friedrich dem anwesenden Bildhauer Iphus ihre besondere Anerkennung aus; ebenso dem Vorsitzenden des Denkmalkomitees und dem Ueberbringermeister. Nach der darauf folgenden Parade begaben sich die Majestäten in das Schloß zurück, wo sich eine Festtafel zu 80 Gedecken stattfand. Der Kaiser verließ dem Bildhauer Iphus den rothen Adlerorden 4. Klasse.

Wien. Im Walde von Komorn bei Wien hat ein Duell zwischen zwei polnischen Rittern aus dem Hause Habsburg, wobei der eine, Graf Czarny, einen Streichfuß erhielt. Das Duell hat auf Entscheidung des Obernaths stattgefunden.

Wien. Der König empfing heute eine Abordnung der Stadt Pest, welche den Dank der Stadt für die hochherzige Entlassung des Königs, betreffend die Errichtung von 10 Denkmälern, ausbrachte. Der König nahm den Dank halbvoll entgegen und versicherte der Stadt Budapest seiner ferneren liebevollen Gesinnung.

Wien. Ein sozialdemokratischer Verein beabsichtigt in einem kleinen Lokal eine Versammlung abzuhalten. Der Inhaber des Gasthauses weigerte sich indessen, das Lokal zu der Versammlung herzugeben; infolgedessen veranstalteten 20 Arbeiter eine Kundgebung gegen das Lokal, wurden jedoch von der Sicherheitswache zerstreut. Eine Verion wurde verhaftet.

Wien. Der Kaiser Michael Wladislaw, der zur Zeit in Luzern weilt, hatte neuerdings mehrere Tobjachsankfälle, welche sein Leben bedrohten.

Wien. In der hiesigen Paulskirche brach Feuer aus, wodurch der Nachstuhl theilweise zerstört wurde.

Wien. Der Graf von Wladimir, Graf de Wacebo ist zum Minister des Äußeren ernannt worden.

London. Das Kabinett beschloß, weder die indischen Münzen zu eröffnen, noch an einer internationalen Münzkonferenz Theil zu nehmen. Die indische Regierung hatte gegen die Einführung der Münzen fröhlichen Widerspruch erhoben. Um den Anschauungen der Freunde des Bimetallismus im Kabinett entgegenzunehmen, dürfte jedoch die Erklärung abgegeben werden, daß, während überhaupt diese Hauptpunkte nicht zugestanden werden könnten, die Regierung bereit sei, irgend welche weiteren Vortheile der Vereinigten Staaten oder Frankreichs für die Remonetierung des Silber zu erwägen.

London. Meisters Bureau ist ermächtigt, die heutige Meldung des Daily Chronicle Salisbury beabsichtigt, aus Gesundheitsrücksichten keine Entlassung zu nehmen, für vollständig der Begründung entscheidend zu bezeichnen.

Petersburg. Der Kaiser hat erkrankt; eine ernste Operation an der Wange muß dieser Tage an ihm vollzogen werden.

Triumph-Seife
für Damen
und Herren